

# Denkzettel

Ausgabe 91

19. Juni 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

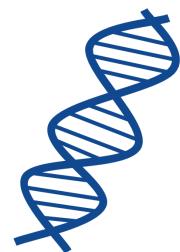
gewöhnlich leben wir in Üblichkeiten. Krisenzeiten sind Zeiten für neue Üblichkeiten. „Never waste a crisis“, niemals eine Krise verschwenden, so ist zurzeit häufig zu lesen. Gemeint ist, dass die Potenziale sich darbietender Veränderungsmöglichkeiten genutzt werden sollten. Wenn ehedem Sicher-Geglaubtes unsicher wird und wenn Selbstverständlichkeiten weniger selbstverständlich sind, können sie auch überdacht werden. In Anlehnung an die 11.

Feuerbachthese von Karl Marx (1) kann als Crisis-These formuliert werden: „Die Menschen haben in der Welt nur verschieden gelebt; es kommt darauf an, sie zu gestalten.“

Gestalten meint übrigens, sich nachhaltig in die gesellschaftliche DNA einzuschreiben. Nicht gemeint ist Symbolpolitik und Betroffenheit. Auch nicht gemeint ist darüber hinaus, zu zerstören, was Bestand haben sollte. Dies gilt es, gründlich zu bedenken, weswegen die 11. Feuerbachthese auch dahingehend reformuliert werden kann: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt drauf an, sie zu überdenken.“

So kann es gelingen, sichere Fundamente zu legen. Bei Fundamenten, im Bauwesen als Teil der allgemeinen „Gründung“ eingegliedert, wird unterschieden zwischen der Flachgründung und der Tiefgründung (mit Pfählen). Auch in der Philosophie gibt es beides.

Pfahlbauten auf unsicherem Grund bevorzugend  
grüßt Ihr  
Thomas Ebers



1) „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt drauf an, sie zu verändern.“ (11. Feuerbachthese)

---

## Falsche Krankheit zur Zeit

Jedes Zeitalter, so der Philosoph Byung-Chul Han, hat seine Leitkrankheit.(4) Das letzte Jahrhundert war bakteriell und viral bestimmt –

Ansteckungskrankheiten standen im Vordergrund. Das Leitparadigma ist die Immunologie: Das Eindringen des Fremden, die Angst vor dem Fremden und die Abwehr des Fremden. Das Handeln im immunologischen Zeitalter wird durch Angriff und Abwehr bestimmt. Und diesem Handeln ist eine Blindheit zu eigen, weil alles Fremde als Fremdes abgewehrt wird, unabhängig davon, ob es feindlich oder friedlich gesonnen ist.

Im 21. Jahrhundert hat sich aber ein neues, neuronales Zeitalter entwickelt – so Byung-Chul Han.

Leitkrankheiten sind nun Überreizung der Nerven, ADHS, Burnout, Depression. Nicht das Fremde, das Übermaß wird zum Problem, ein Zuviel an Gleichem, zu viel Information, zu viel Arbeit, zu viele Reize. Verbote und Gebote treten zurück zugunsten von Projekten, Initiativen und Motivation.

V  
I  
R  
O  
L  
O  
G  
I  
S  
C  
H  
E

P  
E  
R  
M  
A  
N  
E  
N  
Z

Und nun Corona! Die alte Leitkrankheit wird zur aktuellen. Das Fremde als das Bedrohliche steht wieder im Zentrum. Dies wurde bereits ganz zu Beginn an der Diskussion um die Herkunft des Virus deutlich: Ursprung war China, die gelbe Gefahr aus dem Labor, die Verzögerer in der WHO etc. Es waren die einfachen und ungebildeten Landleute, die durch unüberlegtes Schlachtverhalten die Zoonose antrieben.

Passend zu dem antiquierten Leitkrankheitsbild wurden Grenzschließungen innerhalb Europas beschlossen, auch wenn diese Maßnahmen nach Erkenntnissen der Virologie nicht viel zur Eindämmung des Ansteckungsgeschehens beitrugen, aber wohl dem Sicherheitsgefühl zuträglich sein sollten.

Und es sind die Fremden, die woanders her kommen, die in Lagern oder in Plattenbauten leben und durch ihre Lebenssituation als mögliche Superspreader ins Blickfeld rücken. Es sind die Uneinsichtigen, die für ihr eigenes Wohlergehen alle Vorsicht fahren lassen. Und es sind die Angepassten, die gehorsam alle auferlegten Bewegungsbeschränkungen klaglos hinnehmen.

Es sind immer die Anderen – Rückkehr bzw. Permanenz des viralen Zeitalters.

Darum gilt es, Vorsicht walten zu lassen: So lange die

Virologie die Leitmetapher in unserer Gesellschaft stellt, sind Rechtspopulismus und Exklusion eine beständige Bedrohung. Sie nisten sich parasitär in die Gesellschaft und die Üblichkeiten ein. So ist es gerade jetzt an der Zeit, über Rassismus, latenten und strukturellen, zu reden, sowie auf die schlechende Retraditionalisierung von Rollenbildern aufmerksam zu machen.

2) Byung-Chul Han: Die Müdigkeitsgesellschaft, 2010.

---

## Belichtung

Interessant in diesem Zusammenhang ist vielleicht eine kleine, nicht systematische und repräsentative Beobachtung von Filmen, die aktuell im Fernsehen ausgestrahlt werden: Filme wie "Outbreak" (Lautlose Killer) bis hin zu zahllosen Zombie-Filmen feiern im Abend- und Nachprogramm fröhliche Urstände. Die Angst vor dem Fremden und dem Ansteckenden cineastisch aufbereitet: virale Filme.

---

## Folklore

Dabei ist es unproblematisch, die Pandemie unter dem neuronalen und nicht viralen Blickwinkel zu betrachten: das Zuviel an Events, an Rollenstress, an Fahrerei, an Konsum, an Arbeit, an aktiver Freizeitgestaltung und an Raubbau an der Natur. Und der Shutdown erinnert daran, zurückfahren zu müssen. Aber Vorsicht: Was aus biographisch-individueller Perspektive umstürzlerisch erscheinen mag, kann aus gesellschaftlicher Perspektive zur folkloristischen Entschleunigung verkommen. Entschleunigung mag für das eigene Leben zuträglich sein, ist aber keine geeignete Antwort auf gesellschaftliche Beschleunigungsprozesse und deren Verselbstständigung. Beispielsweise sollte voraussichtlich in vielen Bereichen die Entschleunigung selbst beschleunigt werden.

Um Zieldiskussionen kommen wir wohl nicht herum. Die aktuelle Krise ist eben nicht nur eine Krise der Wirtschaft und des Gesundheitssystems. Es ist auch eine Krise gesellschaftlicher Wertvorstellungen. (3)

3) Vgl. hierzu The End of College as We Knew It? Restaurants get eulogies. Airlines get bailouts. Shakespeare gets kicked when he's down. By Frank Bruni, in: New York Times, 4. Juni 2020  
<https://www.nytimes.com/2020/06/04/opinion/sunday/coronavirus-college-humanities.html> Bruni hebt in diesem Zusammenhang insbesondere auch die Bedeutung der Geisteswissenschaften hervor und verweist auf deren Überlebenskampf an US-amerikanischen Universitäten.

---

## Streichen

Die aktuelle Debatte um den Begriff „Rasse“ in Artikel 3 des Grundgesetzes zeigt, wie wichtig Sprache ist. Worte zündeln oder besänftigen. Sprache ist nicht nur das Haus des Seins, wie Heidegger bemerkte, sie baut am Haus des Seins. Und Worte sind ihr Baumaterial. Ob aus historisierender Betrachtung heraus der Begriff „Rasse“ im Grundgesetz bleiben soll, ist daher fraglich. Wörter stehen nicht per se unter Denkmalschutz. Sie transportieren oft Teilwelten. Und wenn diese Teilwelten nicht nur falsch verstanden werden können, sondern darüber hinaus falsch sind, sollten sie gestrichen werden. Dies hat nichts mit einer übertriebenen politischen Korrektheit zu tun. Der Begriff „Rasse“ kann im Grunde ersatzlos aus dem Grundgesetz gestrichen werden, ohne dass ein Aspekt der Diskriminierung verloren ginge. (4)

Schwarze  
Hefte

4) Wahlweise ließe sich stattdessen „Ethnie“ einfügen. Dies führt aber im Grunde nur zu Redundanzen mit dem übrigen Text in Artikel 3 Absatz 3.

---

## Schon lange

Man hätte übrigens bereits schon lange wissen können, dass „Rasse“ ein ungeeignetes Konzept zur Beschreibung von Menschen darstellt. Auf empirisch wissenschaftlicher Basis war es Nikolai Miklucho-Maclay, ein russischer Biologe, Anthropologe und Erforscher Neuguineas, der das Rasse-Konzept widerlegte. Hieran erinnert eine aktuelle Studie zweier

Biologiedidaktiker der Universität Jena (5). Miklugo-Maclay (1846-1888) war Schüler und Assistent bei Ernst Haeckel, der den Ansatz von Darwin weiter auf den Menschen übertrug und dabei davon ausging, dass es verschiedene Menschenrassen gäbe, die unterschiedlich weit entwickelt wären. Die Papuas aus Papua-Neuguinea standen ganz unten in der Haeckelschen Menschenhierarchie. Haeckel kannte die Papua nicht. Sein Schüler suchte sie demgegenüber mehrmals auf. Er verbrachte dort insgesamt mehrere Monate. Feldforschung und nicht Schädelvergleiche und ähnliches vom Schreibtisch aus führten Miklugo-Maclay zu der Erkenntnis, dass die Papua genau so weit entwickelt sind wie andere Ethnien. Miklugo-Maclays Erkenntnisse fanden kaum Verbreitung. Haeckels Rassentheorien fanden dagegen im dritten Reich großen Anklang.

Leo Tolstoi schrieb in einem Brief an Miklugo-Maclay vom 25. September 1886:

*"Sie waren der erste, der aus eigener Erfahrung deutlich gezeigt hat, dass Menschen überall Menschen sind, dass sie freundliche, soziale Wesen sind".*



Ernst Haeckel and sein Assistent Nicholas Miklugo-Maclay, fotografiert auf den Kanarischen Inseln 1866.

- 5) Levit, Georgy S.; Hoßfeld, Uwe: Ernst Haeckel, Nikolai Miklugo-Maclay and the racial controversy over the Papuans; in: Frontiers in Zoology volume 17, Article number: 16 (2020)

(<https://frontiersinzoology.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12983-020-00358-w>)

---

## Überholt

Wissenschaftlich wird der Begriff „Rasse“ nicht mehr verwendet. Die biologischen Unterschiede zwischen allen heute lebenden Menschen sind vernachlässigbar. Die größten genetischen Unterschiede sind innerhalb einer Population von Menschen zu finden und nicht zwischen den geographischen Populationen.

Menschen außerhalb Afrikas sind näher verwandt mit Menschen aus Ostafrika, als diese mit Menschen aus Südafrika. Und im menschlichen Genom ist unter den 3,2 Milliarden Basenpaaren kein einziger fixierter Unterschied zu finden, der zum Beispiel Afrikaner von Nicht-Afrikanern trennt. Dies und mehr ist der „Jenaer Erklärung“ zu entnehmen, die 2019 anlässlich der 112. Jahrestagung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Jena verabschiedet wurde.

Die Jenaer Erklärung kommt zu dem Schluss, dass der "Nichtgebrauch des Begriffes Rasse (...) heute und zukünftig zur wissenschaftlichen Redlichkeit gehören" sollte. (6)

Gehört dieser Begriff dann aber nicht gleich gänzlich gestrichen? In der Jenaer Erklärung heißt es: „Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung.“

6) [Hier geht es zur Jenaer Erklärung](#)

---

## Zum Schluss

Wenn es doch so einfach wäre: Wenn Sie die Zeit finden, so besuchen Sie doch die Webseite <https://www.thisworddoesnotexist.com>.

Hier können Sie neue englische Begriffe durch eine KI erfinden lassen und sich auch selbst Begriffe ausdenken, die die KI mit einer Definition versieht.

Wenn die Sprache wirklich das Haus des Seins sein sollte und die Wörter die Bausteine sind, wenn dies stimmt, war es noch nie so einfach, dem Sein eine neue Wohnstatt zu errichten.

---

### **Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)**

**Juni/  
Juli 2020**

noch offen

Der Philosophische Spaziergang in Neuss, Museum Hombroich, findet unter Auflagen und mit Voranmeldung wieder statt. Der Spaziergang im Juni ist bereits ausgebucht.

---

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

**Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.**

Copyright © \*|CURRENT\_YEAR|\* \*|LIST:COMPANY|\*, All rights reserved.  
\*|IFNOT:ARCHIVE\_PAGE|\* \*|LIST:DESCRIPTION|\*

**Our mailing address is:**

\*|HTML:LIST\_ADDRESS\_HTML|\* \*|END:IF|\*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

\*|IF:REWARDS|\* \*|HTML:REWARDS|\* \*|END:IF|\*